

Kooperationsmodelle von Freiwilligenkoordinationen und Kommunen

Die Bereitschaft von Bürger_innen zum Engagement in der Geflüchtetenhilfe ist entscheidend, um die vielfältigen mit der Zuwanderung verbundenen Herausforderungen zu bewältigen. Sie ist dabei aber auf die Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung auf Bundes-, Landes- und vor allem auf der kommunalen Ebene angewiesen. Die vielen freiwilligen Ehrenamtlichen brauchen Unterstützung in Form von Koordination, Fortbildungsangeboten und Supervisionen. Für die Bewältigung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe ist die Zusammenarbeit mit den im Ankommensprozess beteiligten Behörden essenziell. Nachfolgend werden sieben beispielhafte Modelle der Kooperation von zivilgesellschaftlich Engagierten und den lokalen Behörden beziehungsweise der Politik in der Geflüchtetenhilfe in unterschiedlich großen Kommunen dargestellt. Sie zeigen, dass es möglich ist, die Herausforderungen in den Griff zu bekommen, wenn nur der Wille vorhanden ist.

So unterstützt die Stadt Norderstedt den Verein *Willkommen-Team* durch eine sehr enge Zusammenarbeit, kostenlose Nutzung der städtischen Infrastruktur und die Finanzierung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin. In Schwäbisch Gmünd arbeiten im *Bündnis für Menschlichkeit* alle Organisationen zusammen, die im ehrenamtlichen Engagement mit Geflüchteten aktiv sind. Der *Evangelische Kirchenkreis Halle (Saale)* finanziert in enger Kooperation mit der Integrationsbeauftragten der Stadt einen Ehrenamtskoordinator in der Hallenser Freiwilligen-Agentur. Die Nürnberger *Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship* unterstützt, vernetzt und koordiniert, in enger Kooperation mit der Freiwilligen-Agentur, die vielfältigen Unterstützungsangebote für Geflüchtete mit dem Fokus auf alteingesessene Nürnberger_innen mit Migrationshintergrund.

In den Millionenstädten Köln und Berlin haben sich differenziertere Modelle als praktikabel erwiesen. So profitieren die Geflüchteten und Freiwilligen in Köln von der langjährigen Kooperation des *Kölner Flüchtlingsrates* und der Freiwilligen-Agentur. Unter den besonderen Bedingungen in Berlin hat sich eine dezentrale Unterstützung der Freiwilligen entwickelt, hier werden von der *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain* und der *Caritas Berlin* ehrenamtliche Unterstützungsmodelle in einem schwierigen administrativen Umfeld umgesetzt.

Willkommen-Team

Eine vorbildliche Zusammenarbeit von Willkommensinitiative und Stadt hat die Grundlage für ein erfolgreiches ehrenamtliches Engagement im Ankommensprozess von Geflüchteten geschaffen.

Ort: Norderstedt

Gründung: 2014

Mitarbeitende: 1 Hauptamtliche, Ehrenamtliche

Finanzierung: Stadt Norderstedt und Kommune

Website: www.willkommen-team.org

Stephan Lidzba

In Norderstedt (Schleswig-Holstein) setzt sich seit 2014 der Verein *Willkommen-Team* mit vielfältigen Aktivitäten für die Eingliederung Geflüchteter in die Stadt ein. Das *Willkommen-Team* sieht die Begleitung von Geflüchteten als seine zentrale Aufgabe an und stellt ihnen in der Ankommensphase und darüber hinaus Lots_innen zur Seite. In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen entwickelte der Verein den sogenannten Willkommensbeutel, der sich als innovatives Werkzeug in der Praxis der Geflüchtetenarbeit in Norderstedt etabliert hat.

Die Neuankommenen erhalten einen Beutel, in dem ein kleines Geschenk, diverse Flyer und Informationsmaterial enthalten sind. Zu den Informationen gehört auch eine vom Verein erarbeitete und in mehrere Sprachen übersetzte To-Do-Liste, die alle wichtigen Stationen des Asylverfahrens und weiterer bürokratischer Schritte umfasst. Die Liste ist als Flyer und mehrsprachige Audiodatei verfügbar und kann kostenlos auf das Smartphone heruntergeladen werden. Zudem sind in Zusammenarbeit mit verschiedenen Netzwerkpartnern wie dem *Sozialkaufhaus Norderstedt* und der *Norderstedter Tafel e.V.* und der Kommune die wichtigsten Anlaufpunkte in der Stadt erarbeitet worden und nun ebenfalls als Infomaterial erhältlich. Die Informationen dienen den Geflüchteten und den sie begleitenden Lots_innen als eine Art Richtschnur im Prozess des Ankommens und darüber hinaus.

78.000 Menschen leben in Norderstedt und ungefähr 15.000 von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Als 2013 die Zahl von 30 Asylbewerber_innen überschritten wurde, zeichnete sich für die Integrationsbeauftragte und die Zweite Bürgermeisterin ab, dass in den nächsten Jahren mehr Geflüchtete in ihre Stadt kommen würden. So wurde bereits 2013 beschlossen, gemeinsam einen Unterstützerkreis für die geflüchteten Menschen ins Leben zu rufen. Susanne Martin, langjährige leitende Mitarbeiterin der Stadtverwaltung, zuletzt

Leiterin der Stadtbücherei und nun im Ruhestand, übernahm die Leitung der Initiative. Gemeinsam mit den Mitgliedern des Unterstützerkreises, der Integrationsbeauftragten und der Zweiten Bürgermeisterin trieb sie 2014 die Gründung eines Vereins voran. Die Struktur des eingetragenen Vereins ermöglicht es, unabhängig von der Stadt aufzutreten und so auch Spenden anzunehmen. Auf diesem Weg konnte das frisch gegründete *Willkommen-Team* Norderstedt wachsen und den Geflüchteten Unterstützung anbieten. 2014 kamen 264 Geflüchtete nach Norderstedt und im Sommer 2016 lebten etwa 1.250 geflüchtete Menschen in sechs Gemeinschaftsunterkünften und Wohnungen der Stadt. Zum *Willkommen-Team* zählten anfangs 40 Mitglieder, mittlerweile sind es über 400 Ehrenamtliche, die hier mitwirken. Grundsätzlich müssen alle neuen Ehrenamtlichen des Vereins an einem Einführungskurs teilnehmen, der den Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit absteckt und auch die Grenzen zur hauptamtlichen Tätigkeit verdeutlicht. Darüber hinaus werden interkulturelle Kurse und Supervision angeboten. Wichtig ist, dass die Stadt regelmäßig Runde Tische organisiert, um mit allen am Ankommensprozess beteiligten Institutionen ein nachhaltiges Integrationskonzept zu erarbeiten.

Für seine innovative Arbeit wurde der Verein 2014 mit dem Integrationspreis des Landes Schleswig-Holstein ausgezeichnet und ist über die Landesgrenzen hinaus als mustergültiges Projekt für die Kooperation von zivilgesellschaftlich Engagierten und Kommunen in der Geflüchtetenhilfe bekannt. Großen Anteil an der erfolgreichen Umsetzung des Projekts hat die pensionierte Bibliotheksleiterin Susanne Martin. Sie koordiniert das *Willkommen-Team* nach wie vor ehrenamtlich. Sie ist durch ihre berufliche Tätigkeit eng mit der Stadtverwaltung und den zivilgesellschaftlichen Akteur_innen in Norderstedt vernetzt und hat so eine wichtige Vermittlungsposition inne.

Als im Jahr 2015 die Zahl der Geflüchteten auch in Norderstedt stark anstieg und mit ihr die Anzahl der freiwilligen Unterstützer_innen wuchs, kam der rein ehrenamtlich geführte Verein an seine organisatorischen Grenzen. Der Stadtrat beschloss daraufhin in einem breiten Bündnis aller vertretenen Parteien die Finanzierung einer Vollzeitstelle für die Organisation der Vereinsarbeit. Die Kommune unterstützte die Neustrukturierung des Vereins durch diverse Beratungen und die Finanzierung eines Vereins-Coaching-Seminars für die Vereinsvorstände. Das *Willkommen-Team* hat die Möglichkeit, auf Teile der stadteigenen Infrastruktur wie Räumlichkeiten, Kommunikationsmittel und die Grafiker_innen zur Erstellung von Flyern und Internetpräsenz zurückzugreifen. Die kommunalen Bildungswerke Norderstedt sind mit der Volkshochschule und den Stadtbüchereien ebenfalls sehr wichtige Kooperationspartner in der Vereinsarbeit und ermöglichen einen kostenlosen Bücherausweis als Dank für die ehrenamtlich Engagierten. Die Weitsicht und die sehr enge Kooperation der Stadt mit dem Verein machen das *Willkommen-Team* zu einem Leuchtturmprojekt im Norden.

Bündnis für Menschlichkeit

In Schwäbisch Gmünd werden Flüchtlingspolitik und Integrationsarbeit auf besondere Weise mit dem Ehrenamt verknüpft. Der sogenannte *Gmünder Weg* zeigt in einem fünfstufigen Programm, wie Geflüchtetenarbeit erfolgreich funktionieren kann.

Ort: Schwäbisch Gmünd

Gründung: 2013

Mitarbeitende: Ehrenamtliche

Finanzierung: Stadt Schwäbisch Gmünd

Website: www.schwaebisch-gmuend.de/8268-Der-Gmuender-Weg.html

Stephan Lidzba

Die Stadt Schwäbisch Gmünd liegt im Osten Baden-Württembergs. In der wirtschaftlich prosperierenden Stadt leben ungefähr 60.000 Einwohner, von denen rund ein Drittel einen Migrationshintergrund hat. Menschen aus 120 Nationen sind in der Stadt vertreten. Ende Juni 2016 lebten circa 800 Geflüchtete in zentraler und dezentraler Unterbringung in der Stadt, die von rund 250 freiwillig Engagierten unterstützt werden.

Im Jahr 2013 gründeten der Gmünder Bürgermeister Richard Arnold und der Landrat des Ostalbkreises, Klaus Pavel, das *Bündnis für Menschlichkeit* mit allen in der Geflüchtetenarbeit tätigen Behörden und Organisationen. Mit diesem *Gmünder Weg* geht die Stadt gemeinsam mit dem Ostalbkreis neue Pfade im Ankommensprozess und der Integration von geflüchteten Menschen. Bundesweit bekannt wurde Schwäbisch Gmünd durch eine Kofferträgeraktion von Geflüchteten, die von den beiden Politikern initiiert wurde. Nach anfänglicher Kritik an und Skepsis gegenüber dem Projekt gilt der *Gmünder Weg* mittlerweile als beispielhaftes Konzept für die Integrationsarbeit mit Geflüchteten in Deutschland. Er steht für den Einbezug der Geflüchteten in eine entwickelte Ehrenamtskultur.

Die Flüchtlingsbeauftragte der Stadt, Daniela Dinser, betont, dass die Geflüchtetenhilfe vom Ehrenamt sowohl alteingesessener als auch neuer Gmünder_innen lebt. Integration funktioniere auch über das ehrenamtliche Engagement Geflüchteter, weil es gerade dort viele soziale Anknüpfungspunkte gebe.

Die Flüchtlingsbeauftragte betont, dass es »entscheidend beim *Gmünder Weg* ist, dass er für alle Geflüchteten gilt. Egal, ob sie eine gute Bleibeperspektive haben oder nicht.« Dies stellt eine Besonderheit dar, weil Geflüchtete mit schlechter Bleibeperspektive oft von integrativen Angeboten ausgeschlossen bleiben.

Der *Gmünder Weg* ist nach einem Fünf-Stufen-Plan gegliedert: Über die Schritte Ankunft, Sprachförderung, Teilhabe durch Ehrenamt, berufliche Erprobung und langfristige Verbesserung der Wohnsituation sollen die Geflüchteten in die Stadt integriert werden. Die ersten drei Stufen sind eng mit dem ehrenamtlichen Engagement von Gmünder Bürger_innen und Geflüchteten verbunden. In einem ersten Schritt haben die Geflüchteten die Möglichkeit, die Stadt und ihre Angebote mit Hilfe von sogenannten Willkommenslots_innen kennenzulernen und so ein erstes Bild von ihrer neuen Umgebung und den verschiedenen Unterstützungsangeboten zu bekommen. Die meist ehrenamtlichen Lots_innen heißen die Geflüchteten in Schwäbisch Gmünd willkommen und stellen ihnen alle bestehenden Angebote vor. Der zweite Schritt besteht in der Sprachförderung der Neuangekommenen. Ihnen soll damit zeitnah die Teilnahme an Sprach- beziehungsweise Alphabetisierungskursen ermöglicht werden. Auch hier spielt das Ehrenamt eine tragende Rolle: Speziell geschulte Freiwillige halten in Zusammenarbeit mit der örtlichen Volkshochschule und dem *Kolping Bildungswerk* Deutschkurse für Anfänger und Alphabetisierungskurse ab. Es besteht auch die Möglichkeit, danach an weiterführenden Sprachkursen teilzunehmen.

Das gilt ebenfalls für den oft parallel zu den Sprachkursen beginnenden dritten Schritt, der sogenannten Teilhabe durch das Ehrenamt. Hier geht es darum, den Geflüchteten die Möglichkeit zu geben, sich über das freiwillige Engagement eine sinnvolle Beschäftigung zu suchen und sich gleichzeitig ein soziales Netzwerk in ihrem neuen Lebensumfeld aufzubauen. Bei der Vorbereitung und Durchführung von Stadt- und Vereinsfesten und anderen Veranstaltungen bieten sich den geflüchteten Freiwilligen diverse Gelegenheiten mitzuhelfen und sich so einzubringen. Das Ehrenamt hat in Schwäbisch Gmünd eine lange Tradition. Damit gibt es eine gute Plattform für Engagement und gegenseitiges Kennenlernen. Exemplarisch dafür ist das *Staufestival*, an dem auch 2016 wieder 80 Geflüchtete beteiligt waren. Die Flüchtlingsbeauftragte Daniela Dinser sieht in der Landesgartenschau 2014 die »Initialzündung« des Ehrenamts für Geflüchtete: »Während der Vorbereitungen und Durchführung sind sehr viele Freundschaften und Partnerschaften mit Flüchtlingen entstanden.« Doch nicht nur über die Einbindung in das Ehrenamt sollen Geflüchteten Türen in die Gmünder Gesellschaft geöffnet werden. Auch die Öffnung von Initiativen und Vereinen wie der Feuerwehr trägt zur Integration alter und neuer Bürger_innen der Stadt bei.

Wichtig war es auch, über Migrantenvereine Patenschaften von Menschen mit Migrationshintergrund zu organisieren. »Wenn man etwas sichtbar macht, wird es auch einfach mehr wahrgenommen. Viele Menschen mit Migrationshintergrund haben Kompetenzen, die erst jetzt zu Tage treten. Erst dadurch sehen wir sie«, so Daniela Dinser.

Das Ehrenamt von und für Geflüchtete wird in enger Kooperation zwischen dem Gmünder Integrationsbeauftragten Hermann Gausele, der Freiwilligenkoordinatorin Inge Pfeifer und Daniela Dinser koordiniert. Diese achten nicht nur darauf, welche Ehrenamtlichen wohin passen, sondern auch, dass diese geschult und begleitet werden. Federführend ist hier, wie auch in der Kooperation der diversen Behörden und Organisationen in der Geflüchtetenhilfe, die Stabsstelle Flüchtlinge. Diese organisiert regelmäßige Treffen und Runde Tische mit dem *Asylkreis Schwäbisch Gmünd*, der *Caritas*, allen anderen Nichtregierungs-Organisationen und den Behörden der Stadt sowie des Landkreises, die in der Geflüchtetenarbeit engagiert sind.

Die enge und gut funktionierende Kooperation, besonders zwischen Stadt und Landkreis, existiert jedoch nur dank der nachhaltigen Unterstützung der Politik und dem Mut, neue Wege zu gehen. Motiviert für eine weitere Zusammenarbeit sind die Beteiligten dabei allemal.

Freiwilligen-Agentur und Evangelischer Kirchenkreis Halle

Die Kooperation zwischen der Stadt, der Freiwilligen-Agentur und dem Evangelischen Kirchenkreis Halle-Saalkreis ist ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Kommune.

Ort: Halle

Gründung: 2015

Mitarbeitende: circa 45 in der Freiwilligen-Agentur

Finanzierung: öffentliche Mittel, Drittmittel und Spenden

Website: www.freiwilligen-agentur.de

Stephan Lidzba

Anfang 2015 begründeten die Stadt Halle (Saale), die *Freiwilligen-Agentur Halle e.V.* und der *Evangelische Kirchenkreis Halle-Saalkreis* eine zu diesem Zeitpunkt einmalige Zusammenarbeit zur Einbindung der evangelischen Kirchengemeinden und Verbesserung der Ehrenamtskoordination in der Geflüchtetenhilfe. Die Stadt Halle ist mit über 230.000 Einwohner_innen die größte Stadt des ostdeutschen Bundeslandes Sachsen-Anhalt und Teil der Metropolregion Mitteldeutschland, in der über eine Million Menschen leben. Über den *Königsteiner Schlüssel* wurden Halle im Jahr 2015 ungefähr 2.500 geflüchtete Menschen zugewiesen, die in zentralen und dezentralen Unterkünften leben.

Im Zuge des zunehmenden Engagements für geflüchtete Menschen stiegen auch die Anforderungen an die Koordinierung und Unterstützung der vielen Hallenser Bürger_innen und neu gegründeten Initiativen, die sich freiwillig einbringen. Eine wichtige Rolle in der Organisation der Geflüchtetenhilfe spielt seit Anfang des Jahres 2015 das Engagement des *Evangelischen Kirchenkreises Halle-Saalkreis* mit dessen Superintendenten Hans-Jürgen Kant. Als Kant von den Gemeindemitgliedern mit dem Wunsch, sich aktiv einzubringen, konfrontiert wurde, beriet er sich mit der Integrationsbeauftragten der Stadt, um nicht in »blinden Aktionismus zu verfallen«. Sie schlug vor, eine Stelle zu schaffen, die die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden, anderen Initiativen, freiwillig Engagierten und der bereits seit 1999 existierenden Freiwilligen-Agentur koordinieren würde.

Die Koordinierungsstelle wurde im Mai 2015 eingerichtet und wird von der *Evangelischen Landeskirche* und dem *Evangelischen Kirchenkreis* in Halle zunächst für eine Dauer von drei Jahren finanziert. Sie wurde bei der *Freiwilligen-Agentur Halle e.V.* angesiedelt, die eine langjährige Erfahrung in dem

Bereich der Organisation des Ehrenamts hat. Die Agentur finanziert sich zu 60 Prozent über öffentliche Mittel von Land, Bund, EU und der Stadt. Die restlichen 40 Prozent wurden über Drittmittel, Eigenleistungen sowie Spenden eingeworben. Sie ist seit mehreren Jahren in der Unterstützung und Koordination freiwilliger Unterstützungs- und Integrationsarbeit von und für Menschen mit Migrationshintergrund tätig. So wurden beispielsweise schon 2013 diverse Projekte zur Engagementförderung von Geflüchteten erfolgreich umgesetzt.

Seit Mai 2015 ist ein Beratungspsychologe für die Koordinierungsarbeit verantwortlich. Er koordiniert die Zusammenarbeit in einem Netzwerk von über 40 Initiativen, Kirchengemeinden, Migrant_innenvereinen und anderen Organisationen der Geflüchtetenhilfe. Am Anfang ging es hauptsächlich um die Vermittlung von Ehrenamtlichen. Mittlerweile geht es mehr um die Weiterbildung und um die Abstimmung der einzelnen Projekte und der Ehrenamtlichen. Als zentrale Plattform in der Vernetzungsarbeit fungiert die eigens von der Freiwilligen-Agentur eingerichtete Website *Willkommen-in-Halle.de*. Hier können Initiativen ihren Bedarf an Ehrenamtlichen, Veranstaltungen und andere Informationen publik machen und damit die weit über 500 aktiven Freiwilligen und andere Initiativen informieren. Ein Novum für Halle ist die Kooperation mit den Migrant_innenorganisationen. Diese erlaubt es unter anderem, dass allen Geflüchteten am Anfang Sprachmittler_innen an die Hand gegeben werden können, die ihnen erklären, wie die Stadt Halle funktioniert und die dafür sorgen, dass sie sich zurechtfinden. Die Vermittlung der Sprachbegleiter_innen läuft einstweilen noch über die Koordinierungsstelle, soll aber an die Migrant_innenorganisationen übergehen.

Die Kooperation der Koordinierungsstelle mit der Integrationsbeauftragten der Stadt ist sehr eng. Gemeinsam werden regelmäßige Vernetzungstreffen in Form von Runden Tischen organisiert. Zusätzlich finden regelmäßige Treffen im *Forum Migration* statt, bei denen die zuständigen Mitarbeiter_innen aus der Verwaltung und den Behörden ebenso wie die Ehrenamtlichen ihre Fragen äußern können und Lösungen erarbeitet werden. In diesem Forum wurde auch eine Willkommensmappe erarbeitet, die den Geflüchteten und Freiwilligen die Orientierung im Ankommensprozess erleichtern soll. Über diese Maßnahmen ist es gelungen, ein positives Klima für die Zusammenarbeit mit den Behörden herzustellen. Auch wenn es nicht zuletzt von den Sachbearbeiter_innen persönlich abhängt, begrüßen die Verantwortlichen in Ämtern wie der Ausländerbehörde es in der Regel, wenn Ehrenamtliche die Geflüchteten begleiten und diese bei ihren administrativen Aufgaben unterstützen.

Die Koordinierungsstelle bekommt auch von vielen Geflüchteten selbst Anfragen, die gerne ehrenamtlich in der Geflüchtetenhilfe aktiv werden wollen, und kommuniziert dieses Interesse an die Initiativen. Oft hängt es von den Deutschkenntnissen ab, ob die Mitarbeit funktioniert. Dieser wertvolle

Prozess, in dem Geflüchtete die Rolle wechseln und zu Multiplikator_innen werden, kommt gerade erst ins Rollen und wird sich schnell entwickeln.

Ein weiterer Teil der Vernetzungsarbeit der Freiwilligen-Agentur ist der im Dezember 2015 eröffnete *WELCOME Treff* mit dem Leitbild *Begegnen – Mitmachen – Gemeinsam Gutes tun*. Hier begegnen sich Geflüchtete und Engagierte. Es finden täglich diverse Veranstaltungen statt, mit offenen Deutsch- und Arabischkursen, Mutter-Kind-Gruppen und LSBTI*-Treffen. Für Freiwillige gibt es außerdem Supervisions- und Fortbildungsangebote. Über dieses Angebot hinaus finden Geflüchtete und Freiwillige auch Gelegenheiten zur Begegnung in den Willkommens-Cafés der evangelischen Kirchengemeinden in Halle. Unter den Mitgliedern der Gemeinden, die sich in Cafés und bei Deutschkursen einbringen, habe das Engagement einen sehr positiven Effekt, betont der Superintendent des *Evangelischen Kirchenkreises Halle-Saalkreis* Hans-Jürgen Kant: »Viele Gläubige sagen: Jetzt weiß ich wieder, wofür ich eigentlich in der Kirche bin.«

Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement Nürnberg

In der Stadt Nürnberg gelang es im Herbst 2015, innerhalb kurzer Zeit funktionierende Strukturen für die Geflüchtetenhilfe aufzubauen und das ehrenamtliche Engagement zu stärken und zu koordinieren. Das Beispiel Nürnberg zeigt auf, wie eine erfolgreiche Kooperation auf Augenhöhe zwischen Stadtverwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren etabliert werden kann.

Ort: Nürnberg

Gründung: 2015

Mitarbeitende: 2 Hauptamtliche und Praktikant_innen

Finanzierung: u.a. Freistaat Bayern

Website: www.nuernberg.de

Stephan Lidzba

Die fränkische Stadt Nürnberg gelangte im Herbst 2015 in das Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, als die bayerische Staatsregierung das Verteilzentrum für ankommende Geflüchtete mit Beginn des Oktoberfestes ad hoc vom Münchner Hauptbahnhof nach Nürnberg verlegte. Die circa 500.000 Einwohner_innen zählende Stadt Nürnberg sah sich der Herausforderung gegenüber, eine große Anzahl Geflüchteter erstzuversorgen und sie bis zur Weiterreise in Erstaufnahmestätten anderer Bundesländer unterzubringen. Der Mitarbeiterin der *Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship*, Natalie Lebrecht, war schnell klar, dass diese Situation nicht allein zu meistern wäre und dass Unterstützung von Ehrenamtlichen gebraucht werden würde. Über Nacht wurde auf Initiative des Leiters der Stabsstelle, Uli Glaser, ein Bürgertelefon eingerichtet, das »von da an nicht mehr stillstand«, so Lebrecht.

»Nachts kamen Busse mit Flüchtlingen an und es waren Ehrenamtliche da und haben geholfen. Da kam um 23:00 Uhr ein Anruf, dass um 2:00 Uhr Busse mit Flüchtlingen kommen und wir mussten dann die Telefonlisten abtelefonieren und wildfremde Menschen anrufen, dass sie um 2:00 Uhr die Flüchtlinge in Empfang nehmen. Und sie kamen. Und haben geholfen. Es war wirklich eine außergewöhnliche Situation und es gibt ein Gemeinschaftsgefühl, das sich daraus speist«, erläutert Natalie Lebrecht, die darin »eine Art Initialzündung« für ein breites bürgerschaftliches Engagement in der Geflüchtetenhilfe sieht.

In dieser Situation bewährte sich die langjährig etablierte und eingespielte Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren der Ehrenamtskoordina-

tion in Nürnberg. Die *Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship* ist Teil der Stadtverwaltung mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiter_innen und mehreren Praktikant_innen. Eine der beiden Stellen wird durch ein Programm des Freistaats Bayern zur Förderung der Ehrenamtskoordination finanziert. Die zentrale Aufgabe der Stabsstelle besteht darin, die Initiativen, Vereine und Wohlfahrtsverbände in der Geflüchtetenhilfe zu vernetzen: »Wir sehen uns als Multiplikator. Wir steuern das Ehrenamt nicht, wir stoßen es an und wir unterstützen das bürgerschaftliche Engagement in seiner Entwicklung«, erläutert Uli Glaser. Das wichtigste Instrument des »Dienstleisters für Ehrenamtliche« sei ein Newsletter, welcher alle zwei Wochen an circa 2.500 Ehrenamtliche versandt wird. Daneben erarbeitet die Stabsstelle einen zweiten Newsletter, der sich an Organisationen wie zum Beispiel Initiativen, Migrantenvereine und Wohlfahrtsverbände richtet, welche die circa 8.800 in verschiedenen Unterkünften in der Stadt lebenden Geflüchteten unterstützen. Die Stabsstelle hilft außerdem neu gegründeten Initiativen, sich zu etablieren: »Wir versuchen zu eruieren, wer in den Initiativen eine Koordinationsfunktion übernehmen kann, dann vernetzen wir diese Freiwilligen miteinander«, so Natalie Lebrecht. Hier setzt die Arbeit der Freiwilligen-Agentur *Zentrum Aktiver Bürger (ZAB)* ein, mit der die Stabsstelle seit 2008 eng zusammenarbeitet. Diese hat die fachliche und praktische Kompetenz, die Initiativen in der praktischen Arbeit zu unterstützen.

Das ZAB hat im Bereich der Geflüchtetenhilfe zwei hauptamtlich Beschäftigte, die von der Stadt Nürnberg finanziert werden: eine Freiwilligen-Koordinatorin und einen Koordinator eines Dolmetscher-Pools, der ehrenamtliche Sprachmittler_innen für die Kommunikation zwischen Geflüchteten und lokalen Einrichtungen wie Schulen und Verwaltung vermittelt. Außerdem wird eine webbasierte Ehrenamtsbörse betrieben, die Freiwillige an Initiativen weitervermittelt. »Wir arbeiten mit 50 Einsatzstellen zusammen und machen auch ein sogenanntes ›matching‹, in dem Ehrenamtliche gefragt werden, was sie machen möchten, und wir suchen ganz gezielt Einsatzmöglichkeiten für sie«, erläutert die Freiwilligen-Koordinatorin des ZAB, Beate Wittig. Die Freiwilligen-Agentur koordiniert die Nürnberger Helferkreise, unterstützt diese beim Aufbau professioneller Strukturen und bietet Fortbildungsveranstaltungen für die Ehrenamtlichen an. Auch Beate Wittig hebt die enge Kooperation mit der Stabsstelle und den Ehrenamtskoordinator_innen in den Nürnberger Initiativen und Wohlfahrtsverbänden hervor: »Wir führen Fortbildungen durch, die Stadt und die einzelnen Wohlfahrtsverbände führen auch Fortbildungen durch. Wir koordinieren uns dann, damit nichts doppelt gemacht wird und auch alle Bescheid wissen. Das wird dann auch über die Newsletter der Stabsstelle kommuniziert, an denen wir ja auch mitarbeiten.«

Sehr wichtig – und das betonen alle Gesprächspartner_innen – ist die Einbindung der Nürnberger_innen mit Migrationshintergrund, die 41 Prozent

der Stadtbevölkerung ausmachen. Bürger_innen mit Migrationshintergrund engagieren sich auf vielfältige Weise in unterschiedlichen Projekten in der Geflüchtetenhilfe. Zum Beispiel in dem bereits erwähnten Dolmetscherpool oder als sogenannte *Kulturlots_innen* in einer Initiative, die sich um kulturelle Integration in den Nürnberger Stadtvierteln bemüht. Nicht zuletzt wird diese umfassende Einbindung der Nürnberger Bürgerschaft auch politisch unterstützt: »Wir haben schon sehr lange einen Kontakt zur islamischen Gemeinschaft und das ist jetzt ein großer Vorteil. Andere Städte mit einem geringeren Anteil an Migrationshintergrund haben diesen Vorteil nicht«, berichtet Uli Glaser.

Insgesamt zeigt das Nürnberger Beispiel, dass eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Akteur_innen einen erheblichen Beitrag für eine funktionierende Ehrenamtskoordination leistet. Insbesondere das finanzielle und organisatorische Engagement der Stadt Nürnberg, welches sich in der Unterstützung der Freiwilligen-Agentur sowie in der Einrichtung einer eigenen Stabsstelle zeigt, unterstreicht den politisch-administrativen Willen, die Ehrenamtskoordination in der Geflüchtetenhilfe erfolgreich zu gestalten. Die Schaffung eigener organisatorischer und personeller Ressourcen ist wesentlich für die reibungslose Koordination der engagierten Nürnberger Bürgerschaft und schafft den Rahmen für eine Vielzahl von Projekten und Initiativen, in denen sich viele Freiwillige engagieren. Wichtiger noch: Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund entpuppt sich als Stärke. Nürnberg zeigt, wie eine kluge Nutzung dieser Ressource zur Bewältigung konkreter Herausforderungen beitragen und die Stadt näher zusammenwachsen kann.

Kölner Forum für Willkommenskultur

Die Kooperation von *Kölner Flüchtlingsrat* und *Kölner Freiwilligen Agentur* ist eine beispielhafte Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteuren in der Geflüchtetenhilfe, die Initiativen vernetzt, berät und diverse Patenschaftsprogramme umsetzt.

Ort: Köln

Gründung: 1997

Mitarbeitende: 4 Hauptamtliche

Finanzierung: u.a. Stadt Köln, *DuMont Mediengruppe*, *Rheinstiftung Familie*

Website: <http://wiku-koeln.de/dienstleister/forum-fuer-willkommenskultur>

Stephan Lidzba

In Köln leben über eine Million Menschen, von denen fast die Hälfte einen Migrationshintergrund hat. Die Zahl der Geflüchteten betrug im Juni 2016 13.000, die in zentralen und dezentralen Gemeinschaftsunterkünften sowie in einzelnen Wohnungen lebten. Der vermehrte Zuzug von geflüchteten Menschen nach Köln im Laufe des Jahres 2014 veranlasste den *Kölner Flüchtlingsrat e.V.* und die *Kölner Freiwilligen Agentur e.V.* zu Beginn des Jahres 2015, das *Forum für Willkommenskultur* zu gründen. Ziel des Gemeinschaftsprojekts ist die Unterstützung, Förderung und Vernetzung der Kölner Willkommensinitiativen zur Verbesserung der Lebenssituation von geflüchteten Menschen.

Bereits im Jahr 1984 gründete sich der *Kölner Flüchtlingsrat* als flüchtlingspolitische Vereinigung von engagierten Bürger_innen und Initiativen. Seit seiner Gründung setzt er sich für die Belange von geflüchteten Menschen sowie für die Förderung und Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in allen Lebens- und Interessensbereichen von Geflüchteten ein. Als Entwicklungs- und Vermittlungsagentur für das bürgerschaftliche Engagement wurde 1997 die *Kölner Freiwilligen Agentur* ins Leben gerufen. Die Agentur möchte Bürger_innen aus verschiedensten Alters- und Bevölkerungsschichten anregen, sich aktiv für die Kölner Bürgerschaft zu engagieren, und durch gesellschaftliche Teilhabe die demokratische Zivilgesellschaft weiterentwickeln.

Vor diesem Hintergrund begann schon 2013 die Kooperation der Freiwilligen-Agentur und des Flüchtlingsrats. Die zugrundeliegende Idee der Zusammenarbeit war es, die Kompetenzen der beiden Organisationen zusammenzuführen und so den Geflüchteten in Köln das Ankommen zu erleichtern. Die langjährige Erfahrung der Freiwilligen-Agentur in der Koordination von Freiwilligen wird ergänzt durch die Expertise des Flüchtlingsrates, der engen Kontakt zu vielen Geflüchteten und so einen Überblick über deren Bedarfe hat. Als erstes gemeinsames Projekt entstand 2013 ein Mentoringprogramm,

das Kölner_innen mit neuangekommenen geflüchteten Familien zusammenbringt. Das Mentoring ist für eine Dauer von mindestens sechs Monaten ausgelegt und soll an erster Stelle die Familien beim Ankommen in Köln unterstützen. Die Freiwilligen-Agentur erfasst im Vorhinein die Kompetenzen und Vorstellungen der potenziellen Mentor_innen in persönlichen Gesprächen, während der Flüchtlingsrat die Bedürfnisse und Wünsche der geflüchteten Familien eruiert. Die Koordinator_innen der beiden Organisationen wählen dann die passenden Mentor_innen und Mentees aus. Vor dem endgültigen Zustandekommen des Mentorings müssen alle Freiwilligen eine mehrtägige Qualifizierung absolvieren sowie ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen.

Ein weiteres gemeinsames Projekt von Flüchtlingsrat und Freiwilligen-Agentur ist das 2014 gegründete Patenschaftsprogramm zur außerschulischen Begleitung von Flüchtlingskindern. Die Pat_innen werden nach einem intensiven, den Anforderungen für die Begleitung von Minderjährigen angemessenen Verfahren ausgewählt und qualifiziert. Die geflüchteten Kinder werden dem Flüchtlingsrat von den kooperierenden Schulen vorgeschlagen. Durch Begleitung und intensive Nachhilfe soll ein schneller Übergang der Kinder in die Regelklassen erleichtert werden. Gefördert werden die beiden Kooperationsprogramme unter anderem von der Stadt Köln, der *DuMont Mediengruppe* und der *Rheinstiftung Familie*.

Die erfolgreichen Kooperationen in den beiden Programmen sowie der sich abzeichnende Anstieg der Geflüchtetenzahlen und das damit verbundene Engagement vieler Bürger_innen und Flüchtlingsinitiativen veranlasste die beiden Organisationen zur Gründung des *Forums für Willkommenskultur*. Das Forum entstand unter dem Leitgedanken »Vernetzen, Qualifizieren und Begleiten für eine Willkommenskultur für Flüchtlinge« und richtet sich an Geflüchtete und Kölner_innen in gleichem Maße. Gemeinsam werden über 50 Vereine und Initiativen in der Geflüchtetenhilfe verbunden und unterstützt. Die bewährte Arbeitsteilung findet auch hier statt: »Wenn Initiativen und Projekte beispielsweise rechtliche Fragen im Bereich Asyl und Ausländerrecht haben, dann macht das der Flüchtlingsrat. Wenn es um organisatorische Fragen der Initiativen geht, dann kümmern wir uns«, erläutert die Mitarbeiterin der Freiwilligen-Agentur Svenja Rickert. Ebenso verfahren die beiden Organisationen bei der Bereitstellung von Fortbildungs- und Weiterbildungsangeboten sowie den angebotenen Supervisionen. Mit der *Energiestation für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit* hat die Kölner Freiwilligen Agentur eine monatlich stattfindende Veranstaltung initiiert, in der es Raum für Fragen, Zweifel und Probleme von allen Ehrenamtlichen in Köln gibt.

Eine weitere Funktion des Forums ist die Vernetzung der Freiwilligeninitiativen mit den kommunalen Behörden. Es werden beispielsweise regelmäßig Runde Tische organisiert, um Probleme in den Abläufen und der Kommu-

nikation zu lösen. Die Zusammenarbeit der Freiwilligen mit den einzelnen Behörden ist überwiegend gut. Viele Engagierte berichten aber, dass die Verwaltungen untereinander nicht gut zusammenarbeiten, sodass zum Beispiel das JobCenter und die Ausländerbehörde unterschiedliche oder sogar gegenteilige Aussagen treffen. An dieser Stelle wäre eine einheitliche Kommunikation angebracht, um den Ankommensprozess von Geflüchteten nicht unnötig zu erschweren.

Die produktive Zusammenarbeit der beiden Organisationen zeigt jedoch beispielhaft, wie schnell und umfassend die Zivilgesellschaft auf unterschiedliche Bedürfnisse reagieren und neue Konzepte gemeinsam im laufenden Prozess entwickeln kann.

FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain

Dank enger Zusammenarbeit mit Behörden, Initiativen und Freiwilligen kann eine Freiwilligen-Agentur trotz geringer materieller Ausstattung viel erreichen.

Ort: Berlin

Gründung: 1999

Mitarbeitende: 3 Hauptamtliche

Finanzierung: *Senatsverwaltung Berlin, BAMF, Drittmittel*

Website: www.die-freiwilligenagentur.de

Stephan Lidzba

Der Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zeichnet sich durch seine besonders diverse Bevölkerung aus. Viele Menschen mit Migrationshintergrund leben schon in der dritten Generation in dem ehemaligen Arbeiter- und Hausbesetzerbezirk. Seit einigen Jahren wird Friedrichshain-Kreuzberg zunehmend durch den Zuzug von jungen Kreativen aus aller Welt und eine ansteigende Gentrifizierung geprägt. Diese große Diversität in der Bevölkerung prägt die Arbeit der hiesigen Freiwilligen-Agentur maßgeblich.

»Wir haben festgestellt, dass es im Bezirk zwei ganz unterschiedliche Arten von Ehrenamtlichen gibt, die sich für Flüchtlinge engagieren wollen. Das sind einmal die sehr internetaffinen, jüngeren Leute, die sich sehr stark selbst organisieren, und dann gibt es ältere Menschen, die sich engagieren möchten, die wenig mit dem Internet umgehen«, sagt die Leiterin der *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain*, Andrea Brandt. Die Agentur verbindet die beiden Freiwilligengruppen miteinander, indem sie durch intensiven Kontakt zu den zahlreichen kleineren Initiativen und den beiden großen Freiwilligeninitiativen *Kreuzberg hilft* und *Friedrichshain hilft* Bedarfe fortlaufend erfasst und die weniger internetaffinen Engagierten an die passenden Initiativen weitervermittelt. Jeden Monat melden sich circa 400 Interessierte, die beraten und zu den passenden ehrenamtlichen Stellen weitervermittelt werden.

Gegründet wurde die *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain* im Jahr 1999 in freier Trägerschaft. Sie ist in einer Vielzahl von Handlungsfeldern tätig, für den Bereich des Engagements für Geflüchtete sind aktuell zwei hauptamtliche Mitarbeiter_innen verantwortlich. Neben den typischen Aufgaben der Freiwilligenkoordination wie zum Beispiel der Werbung und der Vermittlung von Freiwilligen ist die Arbeit der Freiwilligen-Agentur in der Geflüchtetenhilfe vor allem durch die breite Netzwerkarbeit, die Vermittlung in Konflikten und den Aufbau und der Begleitung von Patenschaftsprogrammen gekennzeichnet.

Verschiedene zum Teil unklare beziehungsweise unkoordinierte Zuständigkeiten der Berliner Behörden im Ankommens- und Anerkennungsprozess der Geflüchteten sowie Abstimmungsprobleme mit der Verwaltung erschweren die Arbeit aller Beteiligten: »Das Problem ist, dass die Flüchtlinge erst, nachdem sie in ihrem Status anerkannt wurden, in bezirkliche Zuständigkeit fallen. Vorher ist der Senat zuständig«, erläutert Brandt. Diese Situation erschwert die Vermittlungs- und Konfliktlösungsarbeit zwischen den Freiwilligen und den zum Teil privaten Betreibern der Notunterkünfte erheblich. Beispielhaft ist hier ein Fall in einer Notunterkunft für Geflüchtete: Nachdem der private Betreiber einen neuen Einrichtungsleiter einsetzte, verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Geflüchteten und die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen massiv. Daraufhin wurde die *FreiwilligenAgentur* aktiv und versuchte zu vermitteln. Sie initiierte einen Runden Tisch mit den Beteiligten, an dem auch der Bezirk teilnahm. Die Situation besserte sich aber erst nachhaltig, nachdem das Berliner *Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo)* als ebenfalls zuständige Behörde den Druck auf den Betreiber erhöhte.

Die Kooperation mit dem Bezirk auf der Sachebene ist auch in anderen Fragen sehr intensiv. Die grüne Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann und der Integrationsbeauftragte unterstützen die Arbeit der *FreiwilligenAgentur* nach Kräften. »Bei Problemen haben wir den Bezirk mit einbezogen, um den Einfluss des Bezirkes mitnutzen zu können. Wir haben auch gemeinsame Schreiben an die Träger und auch an den Senat verfasst«, so Brandt. Allerdings sah sich die Bezirksverwaltung aufgrund der schwierigen Finanzsituation des Bezirks nicht in der Lage, die *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain* mit einer ausreichenden finanziellen Grundausstattung für die Freiwilligenkoordination in der Geflüchtetenarbeit zu versehen. Die Mitarbeiter_innen der Agentur in dem Bereich der Geflüchtetenarbeit sind über projektgebundene Stellen oder Drittmittel finanziert. Insgesamt sei die Verwaltung zwar bereits deutlich offener geworden, der bürokratische Entscheidungsprozess sei aber weiterhin schwerfällig, kritisiert die Leiterin der Agentur.

Auch im dritten großen Tätigkeitsfeld der Agentur, den diversen Patenschaftsprogrammen, stehen die Mitarbeiter_innen in engem Kontakt mit verschiedenen Behörden. Die Agentur engagiert sich in der Umsetzung und Betreuung von Patenschaften für minderjährige unbegleitete Geflüchtete und seit Juni 2016 in einem vom *Bundesfamilienministerium* geförderten Patenschaftsprogramm. Über letzteres sollen 150 Ankommenspatenschaften mit Eins-zu-eins-Betreuung vermittelt werden, um den Geflüchteten eine Orientierungshilfe in ihrem neuen Wohnquartier zu geben. Diese Patenschaftsprogramme, so Andrea Brandt, passen auch zum gewandelten Interesse der freiwillig Engagierten: Viele Ehrenamtliche seien besonders motiviert, sich auf der persönlichen Ebene einzusetzen.

Insgesamt zeigt das Beispiel der *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain*, dass die Arbeit einer Freiwilligen-Agentur wesentlich durch die lokalen sozialen, politischen, fiskalischen und administrativen Gegebenheiten geprägt ist und gerade eine fehlende finanzielle Grundförderung die wichtige Arbeit vor Ort erheblich erschweren kann.

Caritasverband für das Erzbistum Berlin

Die Themen Migration und Integration zählen seit vielen Jahren zu den Tätigkeitsbereichen des Caritasverbandes. Er stellt ein breites Spektrum an Beratungs- und Begleitungsangeboten für Menschen mit Migrationserfahrungen zur Verfügung und greift dabei auf eine strukturierte Freiwilligenkoordination zurück.

Ort: Berlin

Gründung: 1897 (Caritas)

Mitarbeitende: 2 Hauptamtliche

Finanzierung: *Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.*,

Programm Koordinierung, Qualifizierung und Förderung

der ehrenamtlichen Unterstützung von Flüchtlingen

Website: <https://www.caritas-berlin.de>

Stephan Lidzba

Das *Fachreferat Ehrenamt* des Berliner Regionalverbands der *Caritas* ist am Standort Berlin-Wedding angesiedelt, auf dessen Gelände auch eine Gemeinschaftsunterkunft für ungefähr 120 geflüchtete Menschen von der *Caritas* betrieben wird. In dieser Gemeinschaftsunterkunft ist neben Sozialarbeiter_innen und mehreren Betreuer_innen auch eine hauptamtliche Freiwilligenkoordinatorin beschäftigt, die 30 bis 40 dort tätige Ehrenamtliche koordiniert. Die Freiwilligenkoordinatorin arbeitet eng mit einer ebenfalls hauptamtlichen Ehrenamtskoordinatorin des Regionalverbandes zusammen, die für übergreifende Themen aller Ehrenamtlichen in den *Caritas*-Einrichtungen der Region zuständig ist und Ehrenamtliche an die *Caritas*-Projekte und -Einrichtungen in der Stadt vermittelt. Die Arbeit im Bereich der Geflüchtetenhilfe ist für die Ehrenamtskoordinatorin Katja Eichhorn eine Hauptaufgabe. Sie organisiert Fortbildungen und Supervisionen für die Ehrenamtlichen der *Caritas*-Einrichtungen und hat zudem ein spezielles Programm für die Ehrenamtlichen in der Geflüchtetenhilfe aufgelegt. Elemente dieses Programms sind zum Beispiel die Vermittlung interkultureller Kompetenzen oder der Umgang mit Konflikt-situationen.

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Geflüchtetenhilfe sind durch eine große Vielfalt gekennzeichnet – neben Sprachkursen, der Begleitung bei Arzt- oder Behördengängen oder der Kinderbetreuung gibt es mit den sogenannten *Kulturbuddys* ein besonderes Projekt der *Young Caritas*, der Jugendorganisation des Verbands. In diesem Projekt organisieren junge Ehrenamtliche in Berlin gemeinsame Kulturveranstaltungen für junge Geflüchtete und Berliner_innen. Das Ziel sei es, Kontakte und Austausch zwischen den jungen Geflüch-

teten und den Ehrenamtlichen zu fördern, erklärt Katja Eichhorn. Mit ihren *Buddys* nehmen die Geflüchteten Kulturangebote wahr, gehen beispielsweise ins Museum oder kochen gemeinsam.

Katja Eichhorn unterstützt auch bei der Suche nach passenden Projekten: »Täglich rufen bis zu 20 Ehrenamtliche an, die sich engagieren möchten, aber nicht wissen, wo. Ich informiere dann, wie sie ein Projekt finden können. Das ist ein ganz großer Teil meiner Arbeit: die Leute durch die Stadt zu lotsen, die sagen ›Ich möchte etwas für Flüchtlinge tun‹. Das sind sowohl Einzelpersonen als auch Unternehmen.«

Finanzielle Unterstützung erhält der Verband durch das von der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration getragene Programm *Koordinierung, Qualifizierung und Förderung der ehrenamtlichen Unterstützung von Flüchtlingen*. Katja Eichhorn mahnt mehr Unterstützung und Engagement von Senat und Bezirken an: »Ich würde mir sehr wünschen, dass die Freiwilligen-Agenturen von den Bezirken und vom Senat finanziert und unterstützt werden. Die sitzen ja in den Bezirken an der Basis und könnten eigentlich viel mehr machen, haben aber nicht die Mittel dazu.«

Anders als Katja Eichhorn ist die Koordinatorin in der Gemeinschaftsunterkunft, Hannah Erfurth, tagtäglich sehr intensiv mit der konkreten Organisation des Ehrenamts beschäftigt, so zum Beispiel der Betreuung der Sprachkurse. Ein besonderes Projekt innerhalb der *Caritas*-Gemeinschaftsunterkunft stellt die AG *Wohnungssuche* dar: »Es gibt zwei Ehrenamtliche, die zweimal pro Woche mit einem Computer in die Unterkunft kommen und sich dann mit den Geflüchteten anschauen, wo es Wohnungen gibt. Sie gehen auch mit zu Wohnungsbesichtigungen«, schildert Hannah Erfurth.

Zu den weiteren ehrenamtlich getragenen Projekten zählt das *Schneider-Café*, in dem sich Frauen zum Nähen treffen, und ein Kunstprojekt für geflüchtete Kinder. Hannah Erfurth vermittelt auch Angebote der *Caritas* wie Fortbildungen und Supervision an Ehrenamtliche weiter. Die Arbeit im *Caritasverband* stelle einen großen Vorteil dar, da sie als Koordinatorin auf viel Wissen, breit gefächerte Erfahrungen und nicht zuletzt auch auf Ressourcen zurückgreifen könne. Insgesamt zeigt das Beispiel der Ehrenamtskoordination in der Berliner *Caritas*, dass die Wohlfahrtsverbände einen wesentlichen Beitrag in der Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Geflüchtetenhilfe leisten. Die Direktorin des *Caritasverbands für das Erzbistum Berlin e.V.*, Ulrike Kostka, sagte dazu bereits im Februar 2015 in einem Zeitungsinterview: »Ohne das Ehrenamt würde das System kollabieren. Das kann der Staat gar nicht alleine leisten. Menschen brauchen Menschen, ob einfach für ein Gespräch oder um sich zurechtzufinden.«

Literatur

Baron, Anett (2015): Ulrike Kostka vom Caritasverband möchte Flüchtlingen eine Perspektive geben.

www.berliner-woche.de/mitte/soziales/ulrike-kostka-vom-caritasverband-moechte-fluechtlingen-eine-perspektive-geben-d71302.html. Zugriff: 24.02.2016.